

Sprachpflege

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf das, was man in einem Topf zusammen kocht, so dass wir es eher *Eintopf* nennen würden. Bei *Paella* ist das ganz ähnlich, denn die spanische *paella* ist eine *Pfanne*, worin

sich allerlei vereint befindet; also ebenfalls unser *Eintopf*; was allerdings nicht so interessant appetitlich klingt wie auf Spanisch.

Klaus Mampell

Sprachpflege

Das Passiv – eine Leidensgeschichte

Das Passiv ist vor allem in folgenden Textsorten am Platz: Gebrauchsanweisungen. Die Aufzählung ist abschliessend.

Sätze im Aktiv, auch Tatform genannt, sind kürzer, anschaulicher und kräftiger. «Die Bedienung der Maschine kann auch ungeübten Personen überlassen werden.» Das klingt fahl und schwach – eben nach Gebrauchsanweisung. Im Aktiv heisst das: «Sie können Ihren Lehrling an die Maschine stellen.» Oder: «Sergio Z. wurde mehrmals ins Gesicht geschlagen, zu Boden geworfen und anschliessend mit einem Messer am Kopf verletzt.» Der Satz ist völlig korrekt. Nur interessiert die Leser eben genau dasselbe wie die Polizei: Wer hats getan?

«Der Unterschied zwischen Aktiv und Passiv», sagt William Zinsser, «ist der Unterschied zwischen Leben und Tod.» Das Aktiv betont die Handlung und nennt den Täter, das Passiv fasst das Ergebnis zusammen und nennt das Opfer. Erwünscht ist das Passiv eigentlich nur in drei Fällen:

wenn der Täter erraten werden kann («Briefträger Heubach ist schon wieder gebissen worden.»), wenn er niemanden interessiert («Das Bad wird um 19 Uhr geschlossen.») oder wenn höhere Mächte im Spiel sind («Wagen wurden durch die Luft geschleudert, Telefonmasten wie Streichhölzer geknickt ...»).

Der Grund, wieso das Passiv dennoch so oft verwendet wird (da wars wieder!), ist simpel: Es hat ein paar ganz praktische Seiten. Ich muss zum Beispiel nicht jedesmal diese heiklen Namen nennen, wer jetzt schon wieder was gesagt oder getan hat. Da kann dann mit einem Stadtratsbeschluss sich einverstanden erklärt werden, obwohl von einer Minderheit der Räte sich dagegen ausgesprochen worden ist. Allgemein wird das Passiv vor allem dort gern verwendet, wo ein Punkt nicht ganz hundertprozentig klargestellt werden möchte. Oder wo Verantwortung abgeschoben werden möchte. Wenn also ein Schiedsrichter einen Penalty gibt, statt den Stürmer wegen der Schwalbe im Strafraum zu warnen, dann hat er nicht falsch entschieden, sondern er ist von einem Fehlentscheid heimgesucht worden.

Obwohl sich meinerseits immer wieder dagegen ausgesprochen worden ist, wird die amtliche und schwerfällige passive Form viel zu oft verwendet. Wenn, wie nur zu oft gelesen werden kann, geschrieben wird, die Arbeitslosigkeit müsse vom Staat in den Griff bekommen werden oder an einer Party seien Drogen zu sich genommen worden, dann soll hier darauf hingewiesen sein, dass, wenn derart passiv formuliert wird, den Lesern sozusagen nur noch Sprachleichen serviert werden. In diesem Punkt muss sich entscheidend gebessert werden, ansonsten sich auf ein grauenhaftes Deutsch zubewegt wird.

Beat Gloor

Immer wieder die gleichen Fehler in den Medien!

In den letzten paar Monaten sind mir folgende Fehler (am Fernseher eingeblendet oder in Zeitungen) aufgefallen:

alt-Regierungsrat, ex-Ehemann statt richtig: *alt Regierungsrat* oder *Alt-Regierungsrat, Ex-Ehemann*
bestverdienendste statt richtig: *bestverdienende*
endgeltlich statt richtig: *entgeltlich*
entgültig statt richtig: *endgültig*
Identitätskarte statt richtig:

Identitätskarte

infisziert statt richtig: *infiziert*

ins unendliche statt richtig: *ins*

Unendliche

Kosten/Nutzenverhältnis statt

richtig: *Kosten-Nutzen-Verhältnis*

krankte & ältere Menschen statt

richtig: ... *und* ... (& ist nur

in Firmennamen zulässig)

Magendarmspezialist statt richtig:

Magen-Darm-Spezialist

Pijama statt richtig: *Pyjama*

anfang/anfangs Jahr statt richtig:

Anfang Jahr (wie *Ende, Mitte*

Jahr); dagegen: *anfangs* (zuerst, anfänglich) dachte ich ...;

umgangssprachlich auch als

Präposition mit Genitiv: *anfangs*

des Jahres 1998. (Siehe auch

Sprachspiegel 3/98, «Briefkasten» S. 144)

Wittwe, Wittwer statt richtig: *Witwe,*

Witwer

Fond statt richtig: *Fonds* (*Fond:*

Hintergrund, Rücksitz eines

Wagens; *Fonds:* Geldmittel,

«à fonds perdu»)

à fonds statt richtig: *à fond* (gründ-

lich). Dass selbst der Duden in

den früheren Fremdwörter-

büchern stets hier *à fonds*

schrieb, macht die Sache nicht

besser. Erst in der neuesten Auf-

lage (1997) ist der Fehler endlich

korrigiert worden. *Paul Walaulta*